

Abraham (*1710)

Stammbaum der Familie Adler

Nathan Abraham Adler (1738-1828) & Brendel

Hanna (1752-1849)

Samuel (1767-1828)

Selig Nathan (Pinchas) (1769-1840)
& Caroline Kehlen (Joel) (1773-1833)

Joseph Gabriel (1769-1840)
& Sara Scharf (1816-76)

Hirsch Löw (1802-71)
& Hanna (1815-98)

Abraham (1808-80)
& Ricke Igersheimer (1815-96)

Kolajah *1840 Leah 1842-75 Selig Uri 1844-44 *1845 Naphtali *1845 Benzion *1846 Natan *1849 Moses 1851-51 Julius 1852-52 Emanuel *1854

Immanuel (1840-1911)
& Judith Bamberger
1839-1931

Bertha (1838-1915)
& Abraham Hirsch
1839-85

Nathan

Nathan Herz (1838-1927)
& Kalmanna Schlenker
1840-1927

Emanuel (1840-1915)

Seelig (1842-61)

Jacob

Pinchas
1867-99

Selig
1866-79

Sara
1868-72

Koloja
1870-72

Esther
1871-1942

Jeanette
1873-1944

Hirsch Naftali
1875-1942

Jakob
1876-1942

Salomon
1878-1950

Bertha
1883-1943

Klara N.N.
1885-1943

Josef Lieber
1867-1939

Therese Rosenthal
1887-1942

Karoline Koschland
1879-1942

Brunette Schtler
1890-1971

Isaak Tannenber
1865-1942

1. Elias Lippmann
+1930
2. Isaak Wolff
1869-1942

Anna
1900-42

Hermann
1901-81

Karl/Kalman
1912-99

Lotte
1915-80

Johanna
1914-2006

Suse
1920-42

Fanny
1920-42

Manfred
1929-42

Paul
1931-42

Varda
*1943

Tirza
*1947

Emanuel
*1947

Naftali
1949-2010

Leah
*1951

Yehuda
*1946

Tirza
*1950

Hayum (Chaim) Mayer
1781-1843
&
Johanna David Stern
1789-1843

Stammbaum der Familie Oberzimmer

Maier
1810-34

David Hayum
*1812

Löb Hayum
*1815

Oscher
*1817

Isaak
*1824

Marius/Max
1824-36

Karoline
1828-45

& Luise (Lea) Löwenthal
1832-1908

Heinrich
1852-68

Hannchen
1855-1942

Henriette
1858-1928

Moses Löwenthal
1848-1915

Karl Rosenthal
+1895

Hedwig
1887-1942

Ida
1889-1942

Camilla
1890-1942

Hermann
*1883

Hugo
1885-1941

Therese
1887-1942

Abraham Haas
1879-1936

Hirsch Neuburger
1876-1942

Max Michels
1866-1942

Selma Hirschmann
1892-1943

Caroline Schwabacher
1898-1941

Hirsch Adler
1875-1942

Karl
1922-ca.1940

Anni
1924-43

Julius
1927-43

Trude
1922-2006

N.N.
1925-41

Karl

Karl/Kalman
1912-99

Lotte
1913-80

Johanna
1914-2006

Suse
1920-42



Therese und Hirsch Adler mit ihren Kindern © Sammlung Tirza Cohen

Die Familien Adler und Rosenthal

Die Wurzeln der Familie Adler liegen im unterfränkischen Kleinsteinach bei Hofheim, wo sie sich bis ins frühe 18. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Die dortige jüdische Gemeinde besaß bis zu ihrer Zerstörung in der NS-Zeit eine sehr alte Tradition: Ihre Entstehung reichte bis ins 15. Jahrhundert zurück. 1453 wurden dort erstmals Juden urkundlich erwähnt. Im 17. Jahrhundert war Kleinsteinach zeitweilig sogar Sitz des Bezirksrabbinats. Die Gemeinde besaß eine Synagoge aus dem 18. Jahrhundert, eine Religionsschule, ein rituelles Bad sowie einen großen, eindrucksvollen Friedhof. Von den 385 Einwohnern, die Kleinsteinach im Jahre 1814 zählte, waren 159 Juden, was einem Anteil von 41,3 % an der Gesamtbevölkerung entsprach. In der Matrikelliste von 1817 wurden unter den Schutzjuden des Freiherren von Truchseß u. a. auch der Kramhändler und Judenvorsteher Schmul Nathan Adler und der Warenhändler Selig Nathan Adler aufgeführt. ¹

¹ Alemannia Judaica: Synagoge Kleinsteinach: http://www.alemannia-judaica.de/kleinsteinach_synagoge.htm, 18.8.2012



Das Gebäude der ehemaligen jüdischen Schule in Kleinsteinach © Fotos: Dr. Joachim Hahn



Rabbiner Josef Gabriel Adler © Johanna-Stahl-Zentrum, Sammlung Schneeberger



Immanuel und Judith Adler © Archiv des Fördervereins ehemalige Synagoge Kitzingen

Als Ahnherr der Familie Adler kann der „**Schutzjude**“ **Abraham** angesehen werden, der 1710 in Kleinsteinach geboren wurde. Aus der Ehe seines Sohnes **Nathan Abraham Adler** (1738-1828) mit dessen Frau Brendel gingen die drei Kinder Hanna (1752-1849), Samuel (1767-1828) und Selig Nathan (Pinchas) (1769-1840) hervor.² Der Lehrer und spätere Handelsmann **Selig Nathan Adler** gründete mit Caroline Kehlen (Joel) (1773-1833) in Kleinsteinach eine Familie, die aus den drei Kinder Joseph Gabriel (1769-1840), Hirsch Löw (1802-71) und Abraham (1808-80) bestand.³

Zwei seiner Söhne sollten sich für eine Laufbahn als Rabbiner entscheiden. Der jüngste Sohn **Abraham Adler** betrieb erste Talmudstudien bei Abraham Moses Mayländer im 16 km entfernten Burgpreppach und bei Abraham Stein in dem südlich von Bamberg gelegenen Adelsdorf. 1823 besuchte er die berühmte Fürther Jeschiwa, nach deren Schließung im Jahre 1827 er für drei Jahre zu Privatstudien nach Erlangen ging. 1831 wechselte er dann auf das Gymnasium in Würzburg, wo er ein Jahr später sein Abitur machte und im Anschluss daran an der dortigen Universität vier Semester Philosophie studierte. Parallel dazu besuchte er die Jeschiwa des Würzburger Oberrabbiners Abraham Bing und verdiente sich Geld als Hauslehrer. 1836 legte er sein Staatsexamen in der Mainmetropole ab und erhielt von Bing das Morenu-Diplom, das ihn befähigte, als Rabbiner tätig zu sein. Er kehrte in seinen Geburtsort Kleinsteinach zurück und wurde 1838 zum Distriktsrabbiner im benachbarten Burgpreppach gewählt. 1845 folgte er dem Ruf als Distriktsrabbiner nach Aschaffenburg, wo er wegen Auseinandersetzungen mit der dortigen Gemeinde seinen Wohnsitz zeitweise nach Kleinheubach verlegte. 1860 gründete er eine Talmud-Thora-Schule des Vereins Ben-Zion. Als einige Jahre später in Wien gegen den Erzähler und Publizisten Leopold Kompert (1822-86) ein Prozess wegen Gotteslästerung begonnen wurde, stellte sich der orthodoxe Adler auf die Seite der Gegner. Kompert hatte 1863 im „Jahrbuch für Israeliten“ einen Artikel des Historikers Heinrich Graetz veröffentlicht, in dem dieser sich kritisch mit dem schwärmerischen Messianismus im Judentum auseinandergesetzt hatte. Abraham Adler starb in Aschaffenburg am 22. Februar

² Vgl. Genicom: Art. Nathan Abraham Adler. In: <https://www.geni.com/people/Nathan-Adler/6000000036420802236>, 7.6.2021

³ Vgl. Genicom: Art. Selig Nathan Adler. In: <https://www.geni.com/people/Selig-Adler/6000000036389840013>, 7.6.2021

1880 mit 71 Jahren.⁴ Aus der Ehe mit der gebürtigen Mergentheimerin **Ricke Igersheimer** (1815-96) gingen die neun Kinder Kolajah (*1840), Leah (1842-75), Selig Uri (1844-44), Naphtali (*1845), Benzion (*1846), Natan (*1849), Moses (1851-51), Julius (1852-52) und Emanuel (*1854) hervor.⁵

Auch Abrahams ältester Bruder **Josef Gabriel Adler** wurde Rabbiner. Er studierte ab etwa 1819 ebenfalls an der Fürther Jeschiwa und stellte 1836 ein Gesuch um Zulassung zur Staatsprüfung in Würzburg. Um 1840 gab er in Essingen in der Pfalz unter der Chuppa, dem jüdischen Traubaldachin, seiner Braut **Sara Scharf** (1839-76)⁶ das Ja-Wort. Nachdem sein Bruder 1845 nach Aschaffenburg gewechselt war, folgte er ihm im selben Jahr als Distriktsrabbiner in Burgpreppach nach. Zusammen mit seinem Bruder stellte er sich im Kompert-Prozess gegen den böhmisch-jüdischen Publizisten. Er starb am 24. März 1873 in seinem Geburtsort Kleinsteinach, drei Jahre später starb auch seine Frau Sara am 23. August 1876.⁷ Aus ihrer Ehe waren 14 Kinder hervorgegangen: Bertha (*1838), Barbara Babette Pauline (verh. Kahn) (1844-1966), Jacob (1845-46), der kurz nach seinem ersten Geburtstag starb, Selig (1847-89), Rosa (verh. Cohen) (*1849), Joel (1851-1937), Rachel (1853-68), Nathan (1855-55), der zwei Wochen nach seiner Geburt starb, Viktor (1856-56), der nur eineinhalb Monate alt wurde, Clara (verh. Neu) (1858-1942), die am 30. August 1942 im Ghetto Theresienstadt den Tod fand, Minna (verh. Plau) (1861-1938) und Hirsch (1802-71).⁸

Der 1840 in Essingen geborene **Immanuel Adler** (1840-1911) trat in die Fußstapfen seines Vaters und wurde ebenfalls Rabbiner. Er besuchte die Talmud-Thora-Schule in Aschaffenburg und im Anschluss daran die Jeschiwa Seligmann Bär Bambergers, des berühmten Würzburger Raws, mit dem seine Familie eng befreundet war. Parallel dazu studierte er an der Würzburger Universität. Nach seiner Promotion in Würzburg war er vier Jahre als Elementarlehrer und Prediger in Schembeck und Siegburg sowie zwei Jahre als Instituts-

⁴ Vgl. Steinheim-Institut, Biographisches Portal der Rabbiner: Art. Abraham Adler. In: <http://www.steinheim-institut.de:50580/cgi-bin/bhr>, 7.6.2021

⁵ Vgl. Genicom: Art. Rabbi Abraham Adler. In: <https://www.geni.com/people/Rabbi-Abraham-Adler/6000000033617464344>, 7.6.2021

⁶ Vgl. My Heritage, Joseph Gabriel Adler: https://www.myheritage.de/names/joseph_adler, 23.5.2023

⁷ Vgl. Steinheim-Institut, Biographisches Portal der Rabbiner: Art. Joseph Gabriel Adler. In: <http://www.steinheim-institut.de:50580/cgi-bin/bhr>, 7.6.2021

⁸ Vgl. Geni.com, Art. Rabbi Immanuel Menachem Adler: <https://www.geni.com/people/Immanuel-Adler/4154448422060071381>, 23.5.2023

lehrer in Miltenberg und Mainstockheim tätig. Ende Juni 1866 heiratete er **Judith Bamberger** (1839-1931), die Tochter seines Lehrers, die wegen ihrer talmudischen Gelehrsamkeit berühmt war und im Alter selbst einen eigenen Studienzirkel leitete. 1868 wurde Dr. Immanuel Adler Distriktsrabbiner in Mainbernheim bzw. Kitzingen, wohin der Sitz des Distriktsrabinats 1871 verlegt wurde. Er setzte sich nachdrücklich für den Neubau der Synagoge in Kitzingen ein und unterstützte tatkräftig die drei bayerischen Präparandenschulen in Höchberg, Burgpreppach und Schwabach. Der angesehene Rabbiner starb am 19. März 1911 in Kitzingen zehn Tage vor seinem 71. Geburtstag.⁹ Über seine letzten Monate berichtete die Zeitschrift „Der Israelit“ in seinem Nachruf am 30. März 1911: „Rabbi Immanuel Adler erfreute sich unter der selten sorgsamten Pflege seiner geliebten und liebenden Gattin einer stets ungetrübten Gesundheit, bis sich auch bei ihm seit etwa 3-4 Monaten die Spuren des Alters bemerkbar machten. Am Sonntag, 12. März, leitete er noch den Festgottesdienst und hielt noch die Festpredigt anlässlich des Geburtstags Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold, welche Feier seine letzte amtliche Tätigkeit gewesen. Noch am Abend desselben Tages überfiel ihn eine heftige Krankheit, von welcher er sich nach dem unerforschlichen Ratschluss des Lenkers aller Geschicke nicht mehr erholen sollte; genau 8 Tage nach obiger patriotischer Feier, am Sonntag, den 19. März, Vormittag ½ 11 Uhr, segnete er das Zeitliche.“¹⁰

Judith Adler überlebte ihren Mann um 20 Jahre und starb am 24. Januar 1931 hochbetagt mit 94 Jahren in Kitzingen.¹¹ Die „Bayerische Israelitische Gemeindezeitung“ würdigte die Verstorbene am 15. Februar 1931 in einem bewegten Nachruf: „Mit Frau Rabbiner Judith Adler [...] ist ein Stück alten bayerischen Judentums ins Grab gesunken. Wenn man in dem von Nebenhügeln und fruchtbaren Gefilden umgebenen Mainstädtchen am alten Falterturm mit seinem schiefsitzenden Turmhelm vorbei in die Rosengasse einbog, dann ahnte man nicht, dass ein kleines nichtssagendes Häuslein ein geschlossenes heiliges Reich in sich barg. Wenn man durch ein außen abschließendes Holz-

⁹ Steinheim-Institut, Biographisches Portal der Rabbiner: Art. Dr. Immanuel Adler. In: <http://www.steinheim-institut.de:50580/cgi-bin/bhr>, 7.6.2021

¹⁰ Der Israelit, 30. März 1911

¹¹ Bayerische Israelitische Gemeindezeitung, 15. Februar 1931

gitter in das Wohnzimmer der Frau Rabbiner eintrat, war man in einem Tempel der Gottesverehrung. Die Totalität, nach der so viele Menschen in unserer zerklüfteten, zerrissenen Zeit sich sehnen, war in der kleinen, schwächlichen Frau verkörpert. Sie war eine in sich gefestigte, harmonische Persönlichkeit, und das deshalb, weil hier alles auf das Tiefreligiöse, auf das Echtjüdische bezogen war. Im Hintergrund des Zimmers, in dem sie waltete, hohe Bücher-schränke mit heiligen Büchern, an den Wänden ringsum Bilder und Tafeln der Ahnenverehrung. Sie hatte in ihrer Jugend wohl nicht, wie manche modernisierte gesetzestreue Frauen zu tun pflegen, talmudische Studien getrieben. Ihr Vater, der Würzburger Raw, dem sie bis zum letzten Atemzug in nicht zu übertreffender Kindesverehrung anhing, war in Übereinstimmung mit allen Großen in Israel ein Gegner solcher Frauenausbildung gewesen. Aber [...] durch den lebendigen Verkehr mit dem großen Vater - wie stolz erzählte die sonst so Bescheidene, dass sie ihm die Bücher reichen durfte, die er zum Lernen benötigte - hatte sie sich angeeignet, was für ihr Lernen bestimmend war. Sie beherrschte auswendig ihr Thillim [Psalmenbuch], auswendig die Gebete, und manch feines Thorawort überlieferte sie mit ihrer bis ins hohe Alter bewahrten geistigen Klarheit dem gespannt lauschenden Zuhörer. Limmud Thora [das Lernen der Thora] ging ihr über alles, und so wurde jede Woche bei ihr nach altem Brauche von einer Chewra [religiöser Verein der Gemeinde] gelernt, und der Tisch, um den sich die Lernenden versammelte hatten, sollte nach ihrem letzten Wunsche die sechs Bretter für ihre endgültige Behausung abgeben. Eine mustergebende Rebbizin, die als die wichtigsten Grundlagen der jüdischen Gemeinschaft jene geistig-sittlichen Werte erachtete, die der Begriff des Hauses, der Ehe, der Familie umfasste, hatte sie [...] ihren hochverehrten Gatten in seiner Rabbinatstätigkeit besonders in der Weise ergänzt, dass sie die Frauen des Amtskreises mit den Grundsätzen der Zenius bekannt machte. Darin erblickte sie, die `noblesse oblige´ mit minutiösester Genauigkeit die Erfordernisse des Gesetzes erfüllte - sie fastete jeden Taanis [Fastentag] aus - ihre Awaudoh [ihren Gottesdienst]. Und bei alledem verurteilte sie niemals die Abwegigen, sie hatte für sie nur ein wehmutterfülltes Mitleidsgefühl. Mit ihrer weit umfassenden Gemillus Chesed [Wohltätigkeit] - sie betreute die Armen und Bedürftigen der engeren und weiteren Heimat, des Auslandes und

nicht zuletzt des heiligen Landes - baute sie an dem dritten, dem welterhaltenden Pfeiler. Gar oft war ihr die Sonne des Lebens untergegangen - der einzige viel geliebte Sohn starb im besten Mannesalter -; aber wenn auch die Wolken an ihrem Lebenshorizonte noch so schwarz sich zusammenballten, nie verlor sie ihr unerschütterliches Gottvertrauen. Liebe erzeugt Gegenliebe. Das erfuhr sie an der Hochschätzung und Verehrung aller Kreis, an der geradezu rühmenden Art, wie ihre nächsten Familienangehörigen bis zu den kleinen Urenkelkindern herab sie umsorgten und umhegten, das zeigte die imposante Beteiligung bei ihrer letzten Fahrt nach dem Friedhofe in Höchberg. Wie ein noch einsam ragender Felsen aus alter Zeit erschien uns diese Esches Chajil [tüchtige Frau], nun ist auch er gefallen. Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens.“¹²

Ihr einziger Sohn **Pinchas (Pinkas) Adler** (1867-99), der in Mainstockheim das Licht erblickt hatte, gründete mit der Marburgerin **Sara Strauss** (1867-1935), der Tochter von Baruch Strauss (*1808) und dessen Frau Ester Strauss, in Kitzingen eine Familie. Den Eheleuten wurden die beiden Töchter Kela (1897-1980) und Edith (1899-1941) geschenkt, die stark von ihrer Großmutter Judith geprägt wurden. Die Familie Adler zog 1897 nach Kitzingen, wo sie in der Rosenstraße 26 wohnte.¹³ Pinchas Adler starb bereits 1899 sehr jung mit 32 Jahren. Seine Frau überlebte ihn um 36 Jahre und starb 1935.

Kela Adler (1897-1980) heiratete am 10. Mai 1922 in Kitzingen den Kaufmann und Weinhändler **Edmund Nussbaum** (1888-1988), der am 29. September 1888 in Wonfurt (Landkreis Haßfurt) als Sohn des Viehhändlers Moses Nussbaum geboren worden war. Am 20. November 1918 war er nach Kitzingen übersiedelt, wo er zuerst in der Rosenstraße 26 bei Kela Eltern zur Miete wohnte, ehe er im Dezember 1920 in die Bahnhofstraße 11 zog, wo er bei dem Weinhändler Albert Reiß zur Miete lebte. Den Eheleuten wurden die beiden Töchter Irmgard (Judy), die im Mai 1923 in Würzburg zur Welt kam, und Elisabeth, die im August 1924 in Kitzingen geboren wurde, geschenkt. Am 14. November 1939 konnten die Nussbaums mit ihren beiden Töchtern vor dem NS-Terror in die USA fliehen, wo sie in Baltimore ein neues Zuhause

¹² Bayerische Israelitische Gemeindezeitung, 15. Februar 1931

¹³ Vgl. E-Mail von Doris Badel, Stadtarchiv Kitzingen, vom 23.5.2023. Frau Badel stellte mir freundlicherweise wichtige Informationen und Fotos zu den Familien Adler und Nussbaum zur Verfügung.

fanden. Kela Nussbaum starb dort am 27. März 1980 mit 82 Jahren. Ihr Mann überlebte sie um sechs Jahre und starb hochbetagt am 12. Februar 1988 in Baltimore sieben Monate vor seinem 100. Geburtstag.¹⁴

Kelas Schwester **Edith Adler** (1899-1941) verdiente ihren Lebensunterhalt als Hausangestellte und wechselte berufsbedingt sehr oft ihren Wohnsitz, kehrte aber immer wieder zu ihrer Mutter und nach deren Tod zu ihrer Schwester nach Kitzingen zurück. Vom Mai bis August 1923 arbeitete sie eine Kursaison lang in der israelitischen Kinderheilstätte in Bad Kissingen. In der Kurstadt hatte sie mit Hirsch Naftali Adler und dessen Familie Verwandtschaft: Der Kaufmann war der Sohn von Nathan Herz Adler, dem Cousin von Ediths Großvater Immanuel. Später lebte Edith Adler u. a. in Berlin und Hannover. Von der Leinestadt wurde sie am 15. Dezember 1941 ins Ghetto Riga deportiert, wo sie ermordet wurde. Sie wurde 41 Jahre alt. Vor ihrer ersten Wohnung in der Rosenstraße 26 in Kitzingen wurde am 12. Februar 2008 ein Stolperstein für sie verlegt.¹⁵



Die ehemalige Synagoge in Kitzingen, 2007 © Fotos: Dr. Joachim Hahn

¹⁴ Vgl. Synagoge Kitzingen, Stolpersteine, Edith Adler: http://www.synagoge-kitzingen.de/stolpersteine_kitzingen/adler_edith_rosenstr26.pdf, 23.3.2023; Die Bahnhofstraße: Prunkstraße der Vergangenheit. In: Main-Post vom 11.4.2000; E-Mail von Doris Badel, Stadtarchiv Kitzingen, vom 23.5.2023.

¹⁵ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Edith Adler, 31.8.2020; sowie Synagoge Kitzingen, Edith Adler: http://www.synagoge-kitzingen.de/stolpersteine_kitzingen/adler_edith_rosenstr26.pdf, 22.5.2023



Edith Adler © Stadtarchiv Kitzingen, „Judenkartei“, 1938-1940



Kela Nusbaum © Stadtarchiv Kitzingen, „Judenkartei“, 1938-1940



Edmund Nussbaum © Stadtarchiv Kitzingen, „Judenkartei“, 1938-1940



Elisabeth Nussbaum © Stadtarchiv Kitzingen, „Judenkartei“, 1938-1940



Irmgard Nussbaum © Stadtarchiv Kitzingen, „Judenkartei“, 1938-1940

Nachfolger von Josef Gabriel Adler als Rabbiner von Burgpreppach wurde 1875 dessen Schwiegersohn **Abraham Hirsch**, der mit Adlers Tochter Bertha verheiratet war und 1839 in Poppenlauer als Sohn des Metzgers Jeidel Hirsch und dessen Frau Babette Lion geboren worden war.



Das ehemalige Ess- und Wohngebäude der Talmud-Thora-Schule in der Hauptstraße 109 in Burgpreppach, 2007 © Foto: Dr. Joachim Hahn

Wichtige Stationen seines Lebens fing „Der Israelit“ in seiner Ausgabe vom 7. Dezember 1885 ein: „Schon als Knabe kam er nach Hassfurt und lernte dort bei Rabbiner Is. Schüler [...]. Später bezog er die Universität Würzburg und ward dort der Schüler des verewigten Rabbiners [Seligmann Baer] Bamberger [...], und in Berlin lernte er bei Rabbiner M. [Michael] Landsberg [...]. Er hatte zuerst im Jahre 1864 im Verein mit seinem älteren Bruder ein Erziehungsinstitut in Miltenberg am Main begründet. Er wurde dabei von dem Gedanken geleitet, dass gediegenes profanes Wissen in Verbindung mit einer

gründlichen Kenntnis unserer heiligen Lehre nicht allein für den Lehrer, sondern auch für den Geschäftsmann wünschenswert sei, und dass nur eine Vereinigung beider dazu führen könne, unsere heranwachsende Jugend gegen alle Stürme und alle Versuchungen zu kräftigen. In diesem Sinne leitete er das Institut, das emporblühte und die schönsten Erfolge versprach. Da nahte der Krieg des Jahres 1866, der das Städtchen Miltenberg schwer heimsuchte. Die Cholera war ausgebrochen, und ihr erlag auch der ältere Bruder des seligen Abraham Hirsch. Da musste das Institut von dort weiterwandern, und es wurde nach Mainstockheim verlegt. Dort bestand es bis zum Jahre 1874, und eine große Anzahl von Jünglingen genoss daselbst ihre Ausbildung [...].“¹⁶

1875 wurde Hirsch dann zum Rabbiner in Burgpreppach gewählt, wo er eine segensreiche Tätigkeit entfaltete, die überregionale Bedeutung erlangte. Bereits im Jahr seines Amtsantritts rief er die berühmte Talmud-Thora-Schule ins Leben, die er bis zu seinem Tod leitete und die bis zu der von den NS-Behörden erzwungenen Schließung 1938 Bestand hatte. Die Schule, an der in ihrer Blütezeit bis zu 70 Schüler von vier Lehrern unterrichtet wurden, sollte jüdische Schulpräparanden auf den Lehrerberuf vorbereiten, stand aber auch Schülern, die Kaufleute werden wollten, offen. Sie beschränkte sich nicht nur auf religiöse Bildung, sondern vermittelte auch profanwissenschaftliche Kenntnisse. Der Schule angeschlossen war ein eigenes Internat. Viele arme Schüler erhielten, soweit die Mittel der Schule reichten, unentgeltlich Unterkunft und Unterricht, was Rabbiner Hirsch, der selbst unentgeltlich in der Schule tätig war, dazu zwang, unermüdlich Spenden zu sammeln und nach Sponsoren Ausschau zu halten. Hirsch wollte seinen Schülern „gründliche Kenntnis der Tora nebst wahren Wissen und würdiger Bildung“ vermitteln, „auf dass echte Jehudim, gediegene Charaktere und edle Menschen unsere Lehrer und Führer“ würden.¹⁷ Als Voraussetzungen dafür müssten seiner Meinung nach „von Seiten der Lehrer die lebhafteste Begeisterung und die wahrhafteste Hingabe an diese heilige Sache, von Seiten der Schüler aber Fleiß, Aufmerksamkeit und würdiger Eifer vorhanden sein“.¹⁸

¹⁶ Der Israelit, 7.12.1885

¹⁷ Der Israelit, 27.11.1878

¹⁸ Ebd.

Anschaulich beschrieb „Der Israelit“ in seiner Ausgabe vom 7. Dezember 1885 die Anfangszeit der Schule: „Rabbiner Hirsch fand bei dem Antritt seiner Stellung in Burgpreppach eine uralte Stiftung vor, aus deren Mitteln eine ganz geringe Anzahl von Schülern, ich glaube 3, in der Gotteslehre unterrichtet werden sollten. Diese beschränkte Zahl erschien dem lehrbegierigen, vorwärts strebenden Manne zu gering. Er schwärmte ja dafür, alle, alle hinzuführen zu dem Borne der heiligen Lehre, und mit glühender Begeisterung gab er sich diesem seinem Ideale hin, mit einer erstaunlichen Energie und Ausdauer verfolgte er dessen Ausführung. Er zog sofort noch mehr Schüler von auswärts heran und bald strömten wissbegierige Jünglinge aus allen Teilen Deutschlands, ja aus fernen Ländern nach dem kleinen Orte Burgpreppach, und jetzt ist dortselbst eine blühende Talmud-Tora-Schule von 60-70 Schülern, die von vier Lehrern unterrichtet werden. Und nicht allein eiferte der nun selig entschlafene Direktor dieser Schule alle Schüler und Lehrer durch seinen nimmer rastenden, eisernen Fleiß, durch seine Liebe und Freundschaft an (und für alle seine Mühe und alle seine Arbeit beanspruchte er keinen Pfennig Belohnung) er allein schaffte auch die Mittel für den Unterricht und meistens auch die Unterhaltung der zum großen Teile armen Schüler herbei. Von Haus zu Haus und von Ort zu Ort wanderte er, um sich Haben für seine Talmud-Tora-Schule zu erbitten, und er war glücklich, wenn er reiche Geschenke bekam.“¹⁹

Das Engagement des Burgpreppacher Rabbiners beschränkte sich aber nicht nur auf seine Schule. Im März 1878 rief er etwa zur finanziellen Unterstützung des 1866 in Bamberg gegründeten Koscherkostvereins auf, der sich zum Ziel gesetzt hatte, jüdische Soldaten dort während ihrer dreijährigen Dienstzeit mit koscherem Essen zu versorgen.²⁰ 1882 forderte er mehrfach zu Spenden für die „bedrängten russischen Glaubensbrüder“ auf, die sich im zaristischen Russland antisemitischen Pogromen ausgesetzt sahen: „Anknüpfend an die Worte `Ihr sollt nicht beim Blute essen´ (3. Mose 19,26) setzte er auseinander, dass es unrecht, gefühllos – ja sündhaft sei, in einer Zeit, in der so viele unserer Glaubensgenossen lediglich ihrer Religion halber der Plünderung, den rohesten Misshandlungen, der Vertreibung aus der lieb gewonnenen Heimat, ja oft dem Tode preisgegeben sind, wenn wir, die wir in Ruhe und Frieden leben,

¹⁹ Der Israelit, 7.12.1885

²⁰ Vgl. Der Israelit, 27.3.1878

unsere irdischen Glücksgüter auch in Ruhe und Frieden genießen wollten, während jene das Judentum mit ihrem Blute besiegeln. In dieser Zeit, sei es vielmehr Pflicht von Jedem, der den Namen Jehudi führt [...] immer und immer wieder zu geben.“²¹ Der Aufruf des angesehenen Rabbiners zeitigte die gewünschte Wirkung. Allein bei der dritten Spendensammlung, auf die „Der Israelit“ Bezug nahm, kamen 204 Mark zusammen.²²

Nach langer, schwerer Krankheit starb Abraham Hirsch – der an einem schweren Nervenleiden litt – am 19. November 1885 „im kräftigsten Mannesalter“ mit gerade einmal 46 Jahren.²³ An seiner Beisetzung auf dem jüdischen Friedhof in Burgpreppach nahmen nicht nur Vertreter der jüdischen Gemeinden des Distrikts, Freunde und Schüler des Verstorbenen, sondern auch Vertreter der Burgpreppacher Gemeindeverwaltung sowie Geistliche beider christlichen Konfessionen teil. Am Grab hielt der Kissinger Distriktsrabbiner Moses Löb Bamberger, der ein Freund und Studienkollege von Hirsch gewesen war, die Traueransprache: Mit Hirsch sei „einer der größten Männer unserer Zeit gefallen“. Der Verstorbene sei „ein Fürst an Charakterstärke und Tugend, groß an Mut und stark an Willenskraft“ gewesen. Sein Leben sei „nur dem Höchsten geweiht“ gewesen und habe „in einem fortgesetzten Kampfe für die heiligsten Güter Israels“ bestanden.²⁴ „Was das Judentum, was die Menschheit in diesem edlen, vorzüglichen, gelehrten und gottbegeisterten Manne verliert“, so „Der Israelit“ am 30. November 1885, „ist nicht zu beschreiben. Sein ganzes, opferungsreiches Leben war in erster Linie der Jugendbildung gewidmet. Die Vorbereitungsschule für den Lehrerberuf, die der Verewigte gegründet und erhalten, wirkte äußerst segensreich, und viele tüchtige Männer verdanken dem so früh uns Entrissenen die Grundlage ihrer Erziehung, die Bildung ihres Charakters.“²⁵

Abraham Hirschs Witwe **Bertha Hirsch** überlebte ihren Mann um 30 Jahre und starb am 5. April 1915 in Mainstockheim, wohin sie nach dem Tod ihres

²¹ Der Israelit, 10.5.1882

²² Vgl. ebd.

²³ Der Israelit, 7.12.1885

²⁴ Der Israelit, 14.12.1885

²⁵ Der Israelit, 30.11.1885

Mannes gezogen war, nach kurzem Leiden im Alter von ca. 77 Jahren. Die Ehe der Hirschs war kinderlos geblieben.²⁶



Das ehemalige Lehrgebäude der Talmud-Thora-Schule in Burgpreppach, 2007 © Foto: Dr. J. Hahn

Zur weitverzweigten Familie Adler gehörten auch der Kaufmann **Emanuel Adler** und dessen Frau **Sara Adler**, die am 22. September 1876 mit nur 35 Jahren verstarb und fünf kleine Kinder zurückließ. Die Zeitschrift „Der Israelit“ widmete ihr in seiner Ausgabe vom 25. Oktober 1876 einen ausführlichen Nachruf: „Burgpreppach. Unsere Gemeinde und mit ihr ganz Israel hat einen großen Verlust erlitten durch den Tod einer edlen Frau, deren seltene Vorzüge zur Anregung für alle jüdischen Frauen und Mütter hier erwähnt werden mögen. Sarah Adler, die Gattin des durch Gelehrsamkeit, edles Streben und Wirken sich auszeichnenden Herrn Immanuel Adler, Kaufmann dahier, hat am 4. Tischri [= 22. September 1876] in der Blüte des Lebens, in einem Alter von nur 35 Jahren, das Zeitliche gesegnet. Wer dieselbe kannte, wie sie ‚ehre dienen Vater‘ in der würdigsten und edelsten Weise gegen ihren alten Vater be-

²⁶ Vgl. Der Israelit, 22.4.1915

tätigte, wer beobachtete, wie sie ihren Mann, an dem sie mit der größten Innigkeit und zärtlichsten Hingabe hing, in der Ausführung aller würdigen Unternehmungen auf das Kräftigste unterstützte, wie sie ihn mit der größten Wärme zu allem Guten aneiferte, wer bemerkte, wie sie ihren fünf unmündigen Kindern eine wahre, jüdische Mutter war, wie sie mit aller Sorgfalt bedacht war, dass sie den echt religiösen Sinn mit der Muttermilch einsogen, wer sich überzeugte, wie sie ein Bild der Einfachheit und der Zurückgezogenheit war, wie sie überall mit vollen Händen erquickte und labte, der wird wohl bemessen können, wie bitter diese schmerzliche Lücke empfunden wird. Schon längere Zeit kränkelnd, suchte sie ihr Leiden zu verheimlichen. Obwohl die Ärzte in der letzten Zeit ihr eine baldige Genesung versicherten, so ließ sie sich, die Schwere ihrer Krankheit fühlend, von diesen Hoffnungen nicht täuschen, sie traf vielmehr alle Anordnungen für die Bestellung ihres Hauses mit einer Sorgfalt, Ruhe und Zuversicht, die in einem solchen Alter nur selten zu finden ist. Über ihre Kinder, die sie in so zartem Alter verlassen müsse, äußerte sie sich auf ihrem Schmerzenslager, sie freue sich, dass sie mit dem Bewusstsein von ihnen scheiden könne, dass sie durch die hiesige Talmud-Tora-Schule eine echt jüdische Erziehung erhalten werden, sodass sie einst als echte Jehudim, als edle Menschen sich bewähren.“²⁷

Einer der im Nachruf erwähnten fünf Kinder war der Bäcker- und Konditormeister **Benjamin Adler**, der im Dezember 1928 im 59. Lebensjahr in Halberstadt starb. Auch ihm widmete „Der Israelit“ einen ausführlichen Nachruf: „Als vierter Sohn des Kaufmanns und Rabbiners Emanuel [= Immanuel] Adler in Burgpreppach widmete er sich aus Vorliebe zum Handwerk dem Bäckerberufe. Seine Gesellenjahre führten ihn, wie es im Handwerk Sitte war und ist, von Würzburg nach Fürth, Altona, München, Wien, von den kleineren Orten wo er zur Hochsaison auf Pessach tätig war, nicht zu reden. Unter Aufsicht und Beistand des alten Halberstädter Rabbiner Dr. S. Auerbach [...] gründete er endlich seine eigene Bäckerei und Konditorei, die sich durch ihre vorzüglichen Erzeugnisse für Pessach einen Ruf erringen konnte. Die Gemeinden Berlin und Leipzig wurden seine Hauptabsatzgebiete. Berlin war es, das unter seiner fachkundigen Meisterschaft den eigenen Bedarf an Mazzos unter Rab-

²⁷ Der Israelit, 25.10.1876

binatsaufsicht 1924/25 bei ihm gebacken hat. Auf einer Provinzialausstellung in Magdeburg, wo er unter anderem einen Riesenberches [ein geflochtenes Schabbatbrot] und die Nürnberger Burg in Schokolade und Marzipan in vollendeten Glanzleistungen ausstellte, wurde er 1907 durch eine liebenswürdige Ansprache des Oberpräsidenten geehrt und erhielt er die goldene Medaille, welcher Ehrung die Halberstädter Innung ihrerseits sich mit dem silbernen Ehrenpreis anschloss. Mit dem tüchtigen und fleißigen Handwerkskünstler verband Benjamin Adler in seiner Persönlichkeit den Menschen von goldenem Humor und echt jüdischer Gewissenhaftigkeit, wodurch er sich die dauernde Zuneigung aller Kreis erwarb. Der Erfolg blieb seinem rastlosen, ehrlichen Streben nicht aus, den er noch gemeinsam mit seiner ihm im Tode vorangegangenen Gattin in der Sonne des wiedererstandenen Friedens genießen konnte. Eine originelle Natur, die mit der verfeinerten Technik des Berufs eminente kaufmännische Fähigkeiten vereinte, eine stolze Freude seines ehrwürdigen Vaters einstmals, eine Blüte und Zierde des schwer ringenden jüdischen Handwerkerstandes ist mit ihm nun in die Ewigkeit eingegangen. Seine Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens.“²⁸

Josef Gabriel Adlers Bruder **Hirsch Löw Adler** (1802-71) gründete mit seiner Frau Hanna (1815-98), die wie er aus Kleinsteinach stammte, eine Familie mit den fünf Kindern Nathan, Nathan Herz (1838-1927), Emanuel (1840-1915), Seelig (1842-61) und Jacob. Während Hirsch Löw Adler bereits am 26. September 1871 in Kleinsteinach starb, starb seine Frau am 27. Februar 1898 mit 82 Jahren.²⁹

Aus der Ehe von **Nathan Herz Adler** mit **Kalmana Schlenker**, die um 1840 in Fuchsstadt bei Würzburg als Tochter des Kaufmanns Salomon Schlenker und dessen Frau Sara geboren worden war, gingen insgesamt elf Kinder hervor, von denen die ersten drei sehr früh starben: Selig (1866-79), Sara (1868-72), Koloja (1870-72), Esther (1871-1942), Jeanette (1873-1944), Hirsch Naftali (1875-1942), Jakob (1876-1942), Salomon (1878-1950), Berta (1883-1943), Klara (1885-1943) und ein weiteres namentlich nicht bekanntes Kind. Nathan Herz und Kalmana Adler starben beide im September 1927 in Kleinsteinach.

²⁸ Der Israelit, 3.1.1929

²⁹ Vgl. Genicom: Art. Hirsch Löw Adler. In: <https://www.geni.com/people/Hirsch-Adler/6000000036341512398>, 7.6.2021

Von ihren Kindern überlebte lediglich ihr jüngster Sohn **Salomon Adler** die Verfolgung in der NS-Zeit. Mitte April 1912 hatte er in Würzburg **Brunette Schüler** (1890-1971) geheiratet, die 1890 als Tochter von Rabbiner **Dr. Samuel Chaim Schüler** (1844-1915) und dessen Frau Marie Klein (1849-1908) im elsässischen Bollwiller geboren worden war. Der 1844 im oberfränkischen Autenhausen geborene Schüler war nach seinem Rabbinatsdiplom zunächst als Religionslehrer in Autenhausen, um 1870 dann als Lehrer und Kantor in Haßfurt tätig. 1869 heiratete er in Bad Homburg **Marie Klein**, die Tochter des Colmarer Groß-Rabbiners Salomon Wolf Klein (1814-67) und dessen Frau Barbe Brunette Zivy (1818-82). Dr. Samuel Chaim Schüler wurde 1881 als Rabbiner ins oberelsässische Biesheim berufen, wirkte dann von 1884 bis 1901 als Rabbiner in Bollwiller und Gefängnisseelsorger in Ensisheim. Von 1887 bis 1891 übernahm er interimweise das Amt des Rabbiners im oberelsässischen Soultz. Er starb am 27. September 1915 mit 71 Jahren in Frankfurt.³⁰ Seine Tochter Brunette und ihr Mann konnten noch rechtzeitig nach London fliehen, wo Salomon Adler am 4. November 1950 starb. Während seine Tochter Irma (1921-24) bereits mit drei Jahren starb, starb sein Sohn Hugo (1913-86) am 4. November 1986 in Jerusalem.³¹

Esther Adler heiratete 1899 in ihrem Geburtsort Kleinsteinach den Privatreligionslehrer **Josef Lieber**, der 1867 im ungarischen Coejthe als Sohn des Rabbiners Baruch Lieber und dessen Ehefrau Hani Just zur Welt gekommen war. Als Trauzeugen fungierten der Lehrer Max Kistel und der Metzger Selig Saalheimer. In Nürnberg, wo die Liebers wohnten, kamen ihre beiden Kinder Anna (1900-42) und Hermann (1901-81) zur Welt. Nachdem Josef Lieber 1939 in Nürnberg gestorben war, zog seine Witwe nach Wiesbaden. Von Frankfurt am Main aus wurde sie am 1. September 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie einen knappen Monat verbrachte, ehe sie am 29. September 1942 nach Treblinka verschleppt und dort ermordet wurde.³²

³⁰ Vgl. Steinheim-Institut, Biographisches Portal der Rabbiner: Art. Dr. Samuel Chaim Schüler. In: <http://www.steinheim-institut.de:50580/cgi-bin/bhr>, 7.6.2021; sowie Genicom: Art. Brunette Adler. In: <https://www.geni.com/people/Brunette-Adler/6000000018556024104>, 8.6.2021, und die Hochzeitsanzeige von Brunette Schüler und Salomon Adler im Frankfurter Israelitischen Familienblatt, 12. April 1912

³¹ Vgl. Genicom: Art. Nathan Herz Adler. In: <https://www.geni.com/people/Nathan-Adler/6000000027112166590>, 7.6.2021

³² Bundesarchiv, Gedenkbuch: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 18.8.2012



Der jüdische Friedhof in Kleinsteinach © Fotos: Dr. Joachim Hahn

Auch ihre Tochter **Anna Lieber** wurde mit ihren Kindern Opfer der Shoah: Aus der Ehe mit dem Wiesbadener Juristen **Dr. Martin Sulzberger** (1887-1936) gingen die beiden Söhne Manfred (1929-42) und Paul (1931-42) hervor. Während Martin Sulzberger bereits am 9. März 1936 in Frankfurt am Main starb, wurden seine Frau und seine beiden zehn und dreizehn Jahre alten Kinder am 11. Juni 1942 von Frankfurt nach Sobibor deportiert und dort ermordet.³³ Im Gegensatz zu Anna Sulzberger konnte ihr Bruder, Rabbiner **Hermann Lieber** (1901-81), nach New York emigrieren, wo er am 27. Februar 1981 mit 79 Jahren starb. Er war mit der Züricherin **Sara Pifko** (*1915) verheiratet, die ebenfalls in Amerika starb.³⁴

Esthers 1873 geborene Schwester **Jeanette Adler** zog ein halbes Jahr nach dem Tod ihrer Eltern zunächst im Februar 1928 zu ihrem Bruder Hirsch Adler nach Bad Kissingen und dann Mitte Juli 1928 zu ihrer jüngsten Schwester Klara und deren Mann Elias Lippmann nach Darmstadt. Ende des Jahres kehrte sie in die Saalestadt zurück, wo sie bis Anfang Januar 1931 blieb. Danach lebte sie wieder bei ihrer Schwester in Darmstadt, die im Mai 1930 ihren Mann verloren hatte, und ging im März 1932 erneut nach Bad Kissingen. Nachdem Hirsch Adler mit seiner Tochter Suse in die Niederlande emigriert war, blieb sie dort mit ihrer Schwägerin Therese Adler in bedrückenden Verhältnissen allein zurück. Am 12. September 1939 zog sie daher nach Frankfurt am Main, wo inzwischen ihre Schwester Klara mit ihrem aus Bremen stammenden zweiten Mann Isaak Wolff (1869-1942) lebte. Von Frankfurt aus wurde sie am 18. August 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert, nachdem sie vom NS-Regime dazu gezwungen worden war, sich mit den ihr noch verbliebenen 1600 Reichsmark in das vermeintliche „Altenheim“ Theresienstadt durch einen sog. „Heimeinkaufsvertrag“ einzukaufen. Am 15. Mai 1944 wurde Jeanette Adler von Theresienstadt aus in das Konzentrationslager Auschwitz verschleppt, wo sie ermordet wurde.³⁵ In Auschwitz fand auch ihre Schwester **Klara Wolff** den Tod: Sie war bereits am 15. September 1942 zusammen mit ihrem Mann von Frankfurt nach Theresienstadt verschleppt worden, wo **Isaak Wolff** am

³³ Vgl. Gedenkbuch des Bundesarchivs: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 8.6.2021

³⁴ Vgl. Genicom: Art. Esther Lieber. In: <https://www.geni.com/people/Esther-Lieber/6000000035107287534>, 8.6.2021

³⁵ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Jeanette Adler, 8.6.2021, sowie Gedenkbuch des Bundesarchivs: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 8.6.2021

30. Oktober 1942 starb. Sie selbst wurde am 29. Januar 1943 wie ihre Schwester nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.³⁶

Jakob Adler (1876-1942) und seiner aus Fürth stammenden Frau **Karoline Koschland** (1879-1942) wurde 1920 in Fürth die einzige Tochter Fanny (1920-42) geschenkt. Während Jakob Adler 1942 nach Theresienstadt verschleppt wurde und dort starb, wurden seine Frau und seine Tochter am 22. bzw. 24. März 1942 von Nürnberg in das Ghetto Izbica deportiert und im Raum Lublin ermordet.³⁷

Bertha Adler³⁸ hatte im Mai 1914 den verwitweten Religionslehrer und Kantor **Isaak Tannenberg** (1865-1942) in Aschaffenburg geheiratet, der 1865 in Schenklingfeld bei Bad Hersfeld als zweites von fünf Kindern des Viehhändlers Jonas Tannenberg und dessen Frau Beile Nussbaum geboren worden war. Unklar ist, wo Jonas Tannenberg zur Schule ging, seine Ausbildung erhielt und in den ersten Jahren tätig war. Auch der Name seiner ersten Frau ist nicht bekannt. Sicher hingegen ist, dass sein erster Sohn Arthur 1893 im pomerschen Greifenberg zur Welt kam. 1896 trat Isaak Tannenberg dann die Stelle als Lehrer, Kantor und Schächter im saarländischen Merzig an, die er dreißig Jahre bis 1926 ausüben sollte. In Merzig wurde auch sein zweiter Sohn Max 1902 geboren. Bei Christen und Juden war Isaak Tannenberg gleichermaßen geschätzt und geachtet, wie der Zeitzeuge Alfred Hanau zu berichten weiß: „Er ging durch Merzig im Gehrock und mit Halbzylinder, also ungefähr wie ein katholischer Geistlicher. So ging er durch die Stadt, und er wurde begrüßt und geehrt.“³⁹ Wann, wie und wo Isaak Tannenberg Bertha Adler kennenlernte, ist leider nicht bekannt. Bereits kurz nach ihrer Hochzeit brach im August 1914 der Erste Weltkrieg aus. Isaaks Sohn Arthur meldete sich wie viele Juden als Kriegsfreiwilliger. Er wurde dem Infanterie-Regiment Nr. 30 Saarlouis zugeteilt und fiel bereits im September 1914 mit gerade einmal 21 Jahren. In der NS-Zeit sah sich die einst so geachtete Familie Tannenberg mit Ausgrenzung, Entrechtung und Verfolgung konfrontiert. Während des Zwei-

³⁶ Vgl. Gedenkbuch des Bundesarchivs: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 8.6.2021

³⁷ Vgl. ebd.

³⁸ Grundlage der Ausführungen zu Bertha und Isaak Tannenberg war: Saarland-Lese: Herkes, Hans: Isaak Tannenberg. 30 Jahre im Dienst der Synagogengemeinde Merzig. In: <https://www.saarland-lese.de/persoenslichkeiten/tannenberg-isaak/isaak-tannenberg>, 9.6.2021

³⁹ Zitiert nach ebd.

ten Weltkriegs lebten die Eheleute in Trier. Von dort wurden sie am 27. September 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo Isaak Tannenberg bereits am 1. September 1942 starb. Bertha Tannenberg wurde hingegen von Theresienstadt am 23. Januar 1943 nach Auschwitz-Birkenau verschleppt und dort ermordet. Zu dieser Zeit hielt sich ihr 1902 geborener Sohn Max Tannenberg in Frankreich auf, wobei unklar ist, ob er dorthin geflüchtet und dann verhaftet oder im Rahmen der Wagner-Bürckel-Aktion aus dem Saarland in eines der südfranzösischen Lager deportiert worden war. Am 4. März 1943 wurde er vom Durchgangslager Drancy bei Paris in das Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek verschleppt und dort ermordet.⁴⁰

Hirsch Adler, der eine Zeit lang in der Textilbranche in Frankfurt am Main gearbeitet hatte, heiratete im Oktober 1911 die zwölf Jahre jüngere **Therese Rosenthal**, die 1887 als Tochter des Kaufmanns **Karl Rosenthal** und dessen Frau **Henriette Oberzimmer** in Würzburg geboren worden war.⁴¹

Thereses Mutter Henriette stammte aus einer alteingesessenen jüdischen Familie in Kissingen, deren Vorfahren sich in der Saalestadt bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Der 1781 geborene Viehhändler Hayum (Chaim) Mayer darf als Ahnherr der Familie Oberzimmer gelten. Sein Sohn **Oscher Oberzimmer** (*1817), der seinen Lebensunterhalt als Glaser verdiente, schloss 1851 mit **Luise (Lea) Löwenthal** (1832-1908) den Bund fürs Leben. Dem Ehepaar wurden drei Kinder geschenkt: Heinrich (1852-68), Hannchen (1855-1942) und Henriette (1858-1928). Während der Erstgeborene Heinrich schon in jungen Jahren starb, gründete **Hannchen Oberzimmer** mit ihrem Onkel **Moses Löwenthal** (*1848), den sie am 8. März 1875 heiratete, eine Familie, die aus den drei Töchtern Hedwig (*1887), Ida (*1889) und Camilla (*1890) bestand.⁴² Moses Löwenthal starb bereits 1915 in Bad Kissingen, seine 87-jährige Witwe Hannchen wurde im Mai 1942 zunächst nach Würzburg in das jüdische Alten- und Krankenhaus verschleppt, von wo aus sie dann im September 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde. Am 2.

⁴⁰ Vgl. ebd.

⁴¹ SBK, B 901 Geburts-, Trau- und Sterberegister der Israeliten zu Kissingen November 1811 bis September 1875, Meldeunterlagen der Stadt Bad Kissingen; Bundesarchiv, Gedenkbuch: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 14.9.2012; Datenbank Genicom: Hugo Rosenthal: <https://www.geni.com/people/Hugo-Rosenthal>, 20.11.2018

⁴² Weitere Informationen über die Töchter der Löwenthals finden sich in den Ausführungen zur Familie Löwenthal.

November 1942, nur kurze Zeit nach ihrer Einlieferung, starb Hannchen Löwenthal im Ghetto. ⁴³

Nach ihrer Eheschließung lebte **Henriette Oberzimmer** mit ihrem Mann **Karl Rosenthal** zunächst in Würzburg, wo ihre drei Kinder Hermann (*1883), Hugo (*1885) und Therese (*1887) zur Welt kamen. Vermutlich zu Beginn der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts dürften die Rosenthals nach Bad Kissingen übersiedelt sein, wo sie ein Wäsche- und Manufakturwarengeschäft in der Theresienstraße betrieben. Die beiden Söhne Hermann und Hugo besuchten nach der Volksschule die Realschule Bad Kissingen, die sie 1899 bzw. 1900 mit gutem Erfolg abschlossen. Noch während ihrer Schulzeit verloren sie ihren Vater Karl Rosenthal, der bereits 1895 starb. Ihre Mutter führte nach seinem Tod das Geschäft alleine weiter. Sie verstarb 1928 und wurde wie ihr Mann auf dem jüdischen Friedhof in Bad Kissingen beigesetzt.

Hermann Rosenthal nahm am Ersten Weltkrieg als Unteroffizier teil. Nach dem Krieg zog er im Dezember 1918 mit seiner Frau **Selma Hirschmann** (1892-1943), die 1892 in Fischach als Tochter von Julius Hirschmann und dessen Frau Ida Wolff geboren worden war, nach Halberstadt, wo er als Kaufmann tätig war und die drei Kinder Karl (*1922), Anni (*1924) und Julius (*1927) das Licht der Welt erblickten. Von Halberstadt übersiedelten die Rosenthals spätestens 1930 nach Berlin-Tiergarten.

Während Hermann Rosenthal noch die rettende Flucht nach England gelang, wo er sich in Bristol niederließ, wurden seine Frau und seine drei Kinder Opfer der Shoah. Selma Rosenthal wurde am 12. Januar 1943 mit ihrer 18-jährigen Tochter Anni und ihrem 15-jährigen Sohn Julius nach Auschwitz deportiert, wo sie alle drei den Tod fanden. Der älteste Sohn Karl konnte zwar noch nach Belgien fliehen, wurde dann aber dort verhaftet und am 10. bzw. 15. Mai 1940 mit 17 Jahren in das französische Internierungslager Saint Cyprien deportiert. Ob er dort gestorben ist oder in einem anderen Konzentrations- bzw. Vernichtungslager den Tod fand, geht aus dem Eintrag im Gedenkbuch des Bundesarchivs nicht hervor. ⁴⁴

⁴³ Bundesarchiv, Gedenkbuch: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 14.9.2012

⁴⁴ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Hermann Rosenthal, 20.11.2018



Grabstein Karl Rosenthals auf dem jüdischen Friedhof in Bad Kissingen © Stadtarchiv Bad Kissingen, Friedhofsdokumentation Josef Bötsch



Das Wohnhaus der Familie Adler in der Theresienstraße, 1999 © Sammlung Tirza Cohen

Karls Onkel **Hugo Rosenthal** (1885-1941) ergriff nach seiner Schulzeit den Beruf eines Geschäftsreisenden, der dafür sorgte, dass er beruflich oft unterwegs war. Er lebte in Kleinerdingen bei Nördlingen, in Bad Kissingen bei seinem Schwager Hirsch Adler und in Frankfurt am Main, wo er mit der gebürtigen Frankfurterin **Caroline (Lina) Schwabacher** (1898-1941), der Tochter von Anselm Schwabacher und dessen Frau Dora Glauberg (1875-1941), eine Familie gründete. Dem Ehepaar wurden drei Kinder geschenkt, die in der Mainmetropole das Licht der Welt erblickten: Trude (1922-2006), ein in der genealogischen Datenbank Genicom nicht namentlich genanntes Kind sowie das Nesthäkchen Karl (1925-1941). Hugo und Caroline Rosenthal wurden zusammen mit ihrem jüngsten Sohn Karl, der gerade einmal 16 Jahre alt war, und Carolines Mutter Dora (1875-1941) am 22. November 1941 von Frankfurt in das Fort IX bei Kowno deportiert, wo sie alle vier unmittelbar nach ihrer Ankunft am 25. November 1941 ermordet wurden. **Trude Rosenthal** gelang offenbar die rettende Flucht ins Ausland. Sie gründete in Israel mit **Yisroel Halevi Cohen** (1922-2006) eine Familie, die aus sieben Kindern bestand. Sie starb am 25. Januar 2006 mit 83 Jahren in Jerusalem.⁴⁵

Ihre Tante Therese lebte mit ihrem Mann Hirsch Adler in Bad Kissingen. Nach ihrer Hochzeit hatte **Hirsch Adler** das Geschäft seiner Schwiegereltern in der Theresienstraße 1 (damalige Hausnummer) übernommen, das die Adlers aber nur mit Mühe und Not ernährte, so dass sie sich vor allem in den Wintermonaten, wenn die Kur in Bad Kissingen zum Erliegen kam, gezwungen sahen, ihre Waren in Nachbarorten zu verkaufen. Ihre Wohnung, in der sie bis 1932 lebten, hatten die Adlers in unmittelbarer Nachbarschaft zu ihrem Geschäft in der Theresienstraße 5b (heute Nr. 10).

⁴⁵ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Hugo Rosenthal, 20.11.2018



Die Geschwister Adler © Sammlung Tirza Cohen

Aus der Ehe von Hirsch und Therese Adler gingen vier Kinder hervor: Karl (Kalman) (1912-99), Johanna (*1914), Lotte (1915-80) und Suse (1920-42). Die drei Mädchen besuchten in Bad Kissingen die Anton-Kliegl-Volksschule und danach das Institut der Englischen Fräulein in der Hartmannstraße, wo sie unter ihren nichtjüdischen Mitschülerinnen viele Freundinnen fanden. Da am Schabbat zahlreiche Tätigkeiten für orthodoxe Juden verboten sind, waren ihnen ihre Freundinnen am Samstag in der Schule behilflich, indem sie für sie mitschrieben und ihnen die Schultaschen trugen. Am Sonntag besuchten die Kinder der Adlers den jüdischen Religionsunterricht bei Rabbiner Dr. Seckel Bamberger.⁴⁶ Sie verlebten eine unbeschwerte, schöne Kindheit in der Kurstadt. Das Leben in Bad Kissingen erschien zu dieser Zeit noch ruhig und friedlich. Das Angebot der jüdischen Gemeinde war - bedingt durch die zahlreichen jüdischen Kurgäste aus dem In- und Ausland - vielfältig und anspruchsvoll. Hirsch und Therese Adler unternahmen zudem sehr viel mit ihren Kindern. Besonders gerne spielten sie Schach, Dame und Ping Pong mit ihnen

⁴⁶ Tirza Cohen (Jerusalem): Johanna Adler-Reens: The Story of the Adler Family of Bad Kissingen, unveröffentlichtes Manuskript vom August 2010; Übersetzung Hans-Jürgen Beck

oder machten Wanderungen mit der ganzen Familie. Sie legten aber auch Wert darauf, ihre Kinder mit der jüdischen Religion und der Thora vertraut zu machen. Ihre Kinder sollten fest in der jüdischen Tradition verankert sein und sich dabei gleichzeitig als loyale deutsche Staatsbürger fühlen. Hirsch Adler war nachhaltig geprägt von der deutschen Aufklärung und vom Humanitätsideal Lessings, Goethes und Schillers. Umso schlimmer traf die Adlers das massive Anwachsen des Antisemitismus in Bad Kissingen zu Beginn der 30er Jahre. Mit dem Geschäftsboykott vom 1. April 1933 veränderte sich für sie die Lage schlagartig von einem Tag auf den anderen. Sie sahen sich mit einer Vielzahl antisemitischer Agitationen und Restriktionen konfrontiert. Wirtschaftlich setzte der Familie der Boykott ihres Geschäftes besonders zu. Das Leben und das Überleben wurden für sie immer schwerer.⁴⁷

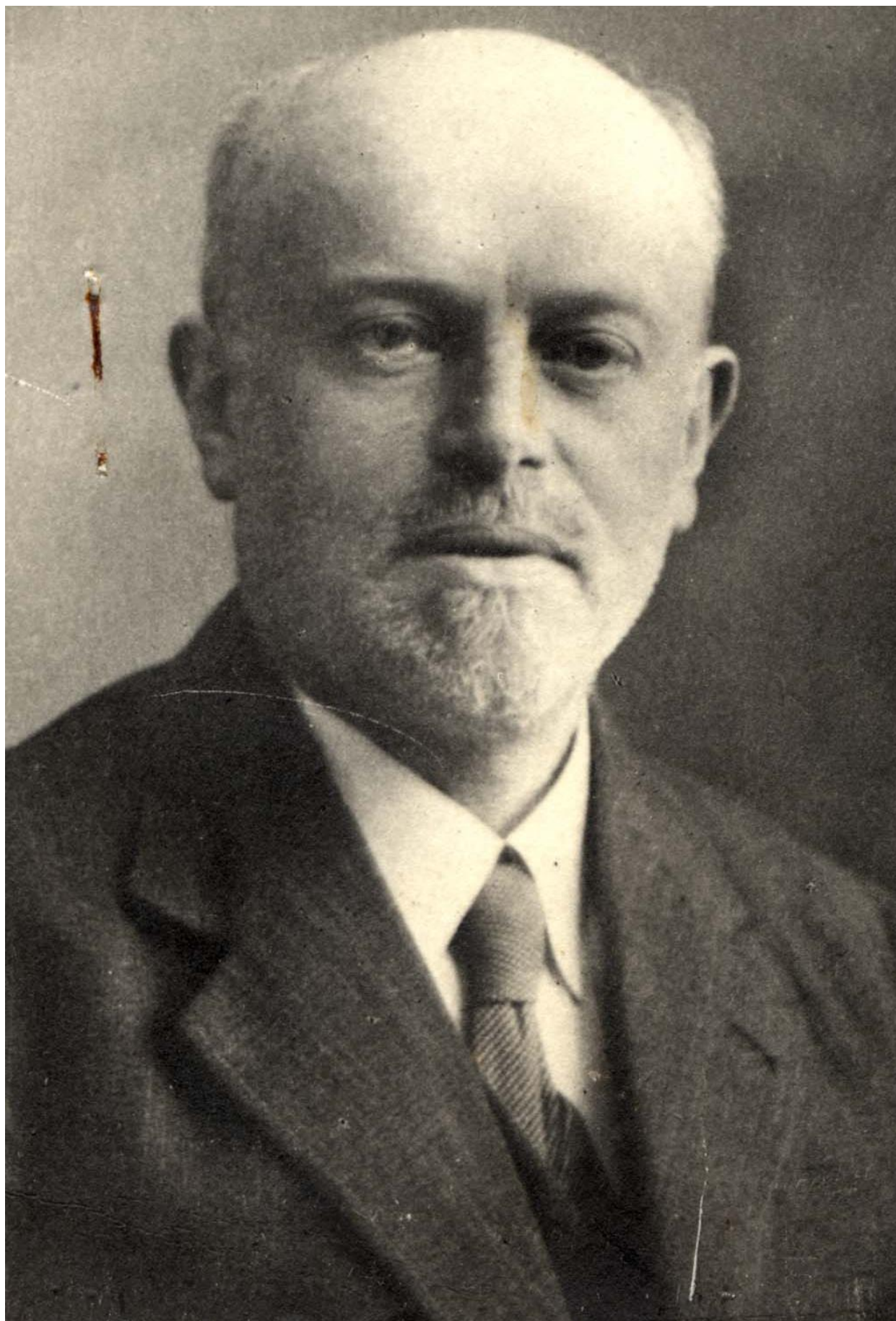
So beschloss **Karl Adler**, nach Palästina auszuwandern. Nach Abschluss der Kissinger Realschule hatte er von 1929 bis 1932 die Israelitische Lehrerbildungsanstalt in Würzburg besucht und danach als Religionslehrer in Hammelburg gearbeitet. Zur Vorbereitung auf die Emigration bildete er sich an einer Jeschiwa (einer Talmud-Thora-Schule) fort und ließ sich umschulen. 1935 erhielt er die Genehmigung zur Einwanderung nach Palästina, konnte aber erst am 7. April 1937 dorthin auswandern. In Palästina nannte er sich Kalman Neshet und ließ sich im Kibbuz Hafetz Haim, zu dessen Gründern er gehörte, nieder. Dort war er als Lehrer und Bibliothekar tätig und heiratete im Februar 1942 die Kindergärtnerin **Miriam Cohn**, die 1917 als Tochter von Arnold Cohn (1871-1966) und Bella Königshofer (1878-1968) in Hamburg zur Welt gekommen war. Sie hatte zunächst während der NS-Zeit in Rotterdam und Kopenhagen im Exil gelebt und war im Januar 1940 nach Palästina ausgewandert. Aus ihrer Ehe gingen die fünf Kinder Varda (*1943), Tirza (*1947), Emanuel (*1947), Naftali (1949-2010) und Leah (*1951) hervor. Kalman Neshet starb am 6. Oktober 1999 mit 87 Jahren. Seine Frau überlebte ihn um 20 Jahre und starb hochbetagt mit ca. 102 Jahren 2019.⁴⁸

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd. und Walter, Gedenkbuch: Art. Karl Adler, 20.11.2018; Geni.com: Art. Miryam Neshet Adler. In: <https://www.geni.com/people/Miryam-Neshet-Adler/5484871080310021882>; E-Mail von Tirza Cohen vom 23.2.2022



Therese Adler © Sammlung Tirza Cohen



Hirsch Adler © Sammlung Tirza Cohen / Yad Vashem 15000/14163992



Die Geschwister Adler © Sammlung Tirza Cohen



Suse Adler © Sammlung Tirza Cohen / Yad Vashem 15000/14164041

Während Kalman Neshet in Palästina in Sicherheit war, hatte seine Familie in Bad Kissingen unter den Verfolgungen des NS-Regimes zu leiden. Nachdem die drei älteren Kinder Bad Kissingen verlassen hatten, zog Hirsch Adler mit seiner Frau Therese, seiner Tochter Suse und seiner Schwester Jeanette im September 1936 in die Promenadestraße, am 1. November 1938 dann in die Hartmannstraße 5. In der **Pogromnacht** 1938 wurde er verhaftet und ins Gefängnis des Kissinger Amtsgerichts gebracht. Die Ereignisse dieser Nacht wirkten in der Familie Adler noch lange nach: „Unsere Mutter“, so Johanna Adler-Reens, „erinnerte sich an diese Schreckensnacht bis an ihr Lebensende und jedes Jahr rief sie auch uns diese Nacht in Erinnerung. Geschäfte wurden geplündert, Juden wurden verletzt, Schaufensterscheiben zertrümmert und Juden ausgeraubt. Die große Synagoge wurde unter den Freudenschreien der Nazis und ihrer Helfer in Brand gesteckt. Es herrschte große Angst und wir hatten fürchterliche Vorahnungen, aber das Schlimmste stand uns noch bevor.“⁴⁹ Nach seiner Verhaftung wurde Hirsch Adler in das KZ Dachau deportiert. „Er kehrte“, so Johanna Adler-Reens, „gedemütigt und deprimiert aus Dachau zurück. Er hatte für Deutschland gekämpft und war im Ersten Weltkrieg verwundet worden und konnte nun nicht verstehen, was geschah. Naftali Zvi [Hirsch Adler] war ein Mann des Wortes, auf seinem Nachttisch lagen stets Bücher. Gleich nach seiner Rückkehr aus Dachau warf er, wie unsere Mutter uns erzählte, alle Bücher weg und sagte, dass er – wenn dies die deutsche Aufklärung sei – mit dieser abgeschlossen habe und er nicht länger imstande sei, deutsche Literatur zu lesen.“⁵⁰

Nach der Pogromnacht und der Haft im KZ Dachau war den Adlers klar, dass es fortan viel zu gefährlich wäre, weiter in Deutschland zu bleiben. Therese und Hirsch Adler unternahmen alle denkbaren Anstrengungen, um ihre Kinder im Ausland in Sicherheit zu bringen und selbst ins Exil zu gehen.⁵¹ **Johanna Adler** (1914-2006) hatte bereits 1935 Bad Kissingen verlassen und war nach Berlin gezogen. 1939 besorgten ihr ihre Eltern dann gefälschte Papiere, mit denen sie eine Arbeitserlaubnis für England erhielt. Nach ihrer Ankunft fand sie dort eine Arbeitsstelle in einer Krawattenfabrik, zudem arbeitete sie als

⁴⁹ Adler-Reens, The Story

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ebd.

Hausmädchen bei einem jüdischen Arzt in Golders Green, einem Vorort von London. So überstand sie den Krieg und die NS-Zeit in Sicherheit, aber auch sehr einsam und niedergeschlagen. In London lernte sie den niederländischen Soldaten **Eliyahu Reens** (1913-98) kennen. Sie heirateten 1945 und gingen beide nach Palästina, wo sie zunächst in Sde Ilan, dann in Kfar Pines lebten.⁵² In Israel kamen auch ihre beiden Kinder Yehuda (*1946) und Tirza (*1950) zur Welt. **Yehuda Reens** gründete 1969 mit **Naomi Cohen** (*1949) eine Familie, die aus den sieben Kindern Tamar (*1970), Smadar (*1971), Shoshana (*1975), Shira (*1978), Moriya (*1981), Atara (*1985) und Oriel (*1991) besteht. **Tirza Reens** heiratete 1983 **Yehiel Cohen** (*1946), mit dem sie die vier Kinder Avichai (*1984), Ariel (*1986), Efrat (*1987) und Elad (*1990) hat. 1999 besuchte **Johanna Adler-Reens** zusammen mit ihrer Tochter ihre Geburtsstadt ein letztes Mal. Sie freute sich sehr über die freundliche Aufnahme durch Oberbürgermeister Christian Zoll und konnte sich unter anderem mit einigen ihrer ehemaligen Mitschülerinnen treffen. Trotz dieser positiven Erfahrungen blieben die dunklen Schatten der Vergangenheit für sie aber während ihres Besuchs immer präsent. Ihr Mann starb am 25. März 1998 im Alter von 84 Jahren, sie selbst starb am 22. August 2006 mit 92 Jahren.⁵³



Tirza Cohen vor dem ehem. Geschäft der Adlers in der Theresienstraße, 1999 © Slg. Tirza Cohen

⁵² Ebd.

⁵³ Vgl. E-Mail von Tirza Cohen vom 5.5.2022



Johanna Adler-Reens beim Empfang durch Oberbürgermeister Christian Zoll, 1999 © Sammlung Tirza Cohen

Johannas Schwester **Lotte Adler** war bereits Ende Oktober 1934 von Bad Homburg aus nach Den Haag/Scheveningen gezogen, wo sie bei der Familie von Max Hirschmann als Dienstmädchen Wohnung und Anstellung fand. Als sie im Februar 1939 ihren aus Antwerpen stammenden Mann **Samson (Sammy) Lamm** (1911-91) heiratete, war auch ihr Vater Hirsch Adler zu Gast. Erst kurz zuvor war er aus dem KZ Dachau mit der Auflage entlassen worden, Deutschland möglichst rasch zu verlassen. Die Feier war, wie Johanna Adler-Reens sagt, eine „traurige und fröhliche Hochzeit zugleich“. ⁵⁴ Hirsch Adler war sehr niedergeschlagen, weil er sich Sorgen um das Schicksal seiner in Deutschland zurückgebliebenen Familienmitglieder machte. Nach der Hochzeit zogen die Lamms nach Belgien, wo ihr erstes Kind zur Welt kam. Von Belgien aus gelang es ihnen gerade noch rechtzeitig, nach Kuba auszuwandern. Kuba war damals eines der wenigen Länder, das lange Zeit jüdische Flüchtlinge ohne größere Schwierigkeiten aufnahm. Später gelang ihnen die Einreise in die Vereinigten Staaten, wo ihr zweiter Sohn das Licht der Welt erblickte. Sie entschieden sich, in Amerika zu bleiben. Lotte Lamm starb im Juli 1980 mit 64 Jahren, ihr Mann am 15. Oktober 1991. Beide fanden auf dem Ölberg in Jerusalem die letzte Ruhe. ⁵⁵

Die Rettung vor der Verfolgung durch das NS-Regime blieb Hirsch Adler, seiner Frau, seiner jüngsten Tochter und seiner Schwester Jeanette verwehrt. Dabei schien sich zunächst zumindest für Hirsch und Suse Adler in den Niederlanden eine Zufluchtsmöglichkeit zu ergeben. Der Kissinger Kaufmann fand bei dem 1884 im polnischen Debica geborenen Geflügelhändler Jonas Weisberger, der mit seiner Frau und seinen fünf Kindern 1920 von Leipzig nach Den Haag gezogen war, in der Haagsestraat 25 kurzzeitig Unterkunft. Anfang Juli 1939 gelang es ihm auch noch, seine jüngste Tochter **Suse** vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zu sich nach Scheveningen zu holen. Sie lebte zunächst im Haus der Hirschmanns, das sie aber Ende September verlassen musste, wohl weil ihre Schwester dort den Dienst quittiert hatte und mit ihrem Mann emigriert war. Suse fand zunächst in der Mechelschestraat und der Wilhelminastraat Unterkunft, ehe sie schließlich Anfang August 1941 nach Amsterdam ging. Wie ihr Vater Hirsch, der seit Mitte Dezember 1940

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Ebd.

allein in Almelo lebte, versuchte sie, einen Weg zu finden, wie ihre noch in Deutschland verbliebenen Familienmitglieder in die Niederlande flüchten könnten. Doch diese Pläne zerschlugen sich durch den Krieg, die deutsche Besatzung und die Verhaftung Suse und Hirsch Adlers 1942. Am 30. September 1942 wurde die erst 22-jährige Suse vermutlich vom Lager Westerbork aus nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Wenige Tage später wurde auch Hirsch Adler im Oktober 1942 nach Auschwitz verschleppt, wo er umgebracht wurde. Als Todesdatum gilt der 10. Oktober 1942.

Hirschs Frau Therese und deren Freunde, unter denen sich auch Nanette Bamberger, die Frau des langjährigen Kissinger Rabbiners, befand, konnten nach Beginn des Zweiten Weltkriegs Deutschland nicht mehr verlassen. Sie lebten in Bad Kissingen unter ärmlichen Bedingungen in steter Angst und waren gezeichnet und geschwächt durch Hunger und Not. Nach dem Wegzug ihrer Schwägerin Jeanette im September 1939 nach Frankfurt, blieb Therese Adler als einziges Familienmitglied allein in Bad Kissingen zurück. Am 24. April 1942 wurde sie von dort aus zunächst nach Würzburg, einen Tag später dann nach Krasnystaw und Krasniczyn deportiert und schließlich im Raum Lublin ermordet.⁵⁶ Ihre drei Kinder, die die Shoah überlebt hatten, sahen sich erst zu Beginn der 60er Jahre nach mehr als zwanzigjähriger Trennung zum ersten Mal in Israel wieder.

⁵⁶ Die grundlegenden Informationen über den Aufenthalt der Adlers in den Niederlanden verdanke ich neben Tirza Cohen vor allem Marlies Walter (Bad Kissingen), die umfangreiche Recherchen über die Familie Adler angestellt hat. Dabei hat sie wichtige Hinweise vom Gemeentearchief Almelo (<http://www.archiefalmelo.nl>) und vom Gemeentearchief Den Haag (<http://www.denhaag.nl/home/bewoners/de-gemeente-Den-Haag/Haags-gemeentearchief.htm>) erhalten. Vgl. auch zu den Deportationen: Bundesarchiv, Gedenkbuch: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 18.8.2012.